



Abend-

Zeitung.

34.

Donnerstag, am 8. Februar 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Dell].

Der Lebensrettung Preis.

Perditis rebus omnibus, ipsa tamen virtus se sustentare posse videtur.

CICERO.

Wer, wer ermüht die Wundermacht
Der Alles aufopfernden Liebe?
Sie kämpft und siegt, ob tief in Nacht
Ihr Walten verborgen auch bliebe!
Am Ufer schau't den Dänen dort;
Erkennt sein Leid, vernehmt sein Wort,
Und lernt im geläuterten Herzen
Die im Tode bewährten verschmerzen.
Ihr Ruhm ist unvergänglich! —

Was sitzest Du so hart am Meer?
Die Welle bespült Dir die Füße.
Dein Blick ist starr, Dein Anlich hehr;
Mann, den ich mit Grauen begrüße! —
„Nach meiner Tochter blick' ich aus:
Ich nahm im Schiff sie mit vom Haus.
Da haben die zürnenden Wogen
Sie dort in die Tiefe gezogen!
Wann wird sie wiederkommen?“ —

Wer dort versank, kehrt nie zurück!
Da, Trauernder, harrest vergebens. —
„Sie war mein höchstes, einziges Glück,
Mein Trost in den Mühen des Lebens!“
Dein Schiff ging unter? — „Sie auch!“ —
Wie?
Du rettetest Dich ohne sie? —
„Sie, sie nur gedacht ich zu retten,
Und fester die Herzen zu ketten!
Sie hat sich mir geopfert!“ —

Erzähl, o Schiffer, Dein Geschick,
Um den nagenden Gram Dir zu lindern!
„Ach, Euer mitleidvoller Blick
Kann nie doch den Kummer mir mindern!“

Kaum weiß ich selbst, wie mir geschah.
Der Wirbelssturm kam schreckend nah:
Das Schiff auf den tobenden Wellen
Mußt' jäh an der Klippe zerschellen.
Wir stürzten in die Tiefe.

„Aufschwimmend rang ich sorgenvoll,
Mein verlornes Kind zu erschauen,
Als seitwärts leis ihr Angstruf scholl.
Ich hieß sie, dem Bret zu vertrauen.
Schnell ward's von mir und ihr erfaßt;
Es trug zur Noth die Doppellast.
Vorn lag auf derselben ich nieder
Und brauchte zum Rudern die Glieder.
Sie bat ich, festzuhalten.“ —

Und ihr entwich vielleicht die Kraft,
Daß sie sank in die schäumenden Fluthen?
Gott hat den Qualen sie entrafft:
Laß nicht Dich die Schickung entmuthen! —
„O schweigt! Ihr ahnt die Liebe nicht,
Die aus der Tochter Hingang spricht!
Die Planke begann sich zu senken:
Da machte mein Kind sich Bedenken,
Den Vater zu gefährden.“

„Noch sprach ich Muth ihr zu; sie schwieg.
Ich wand mich — da war sie verschwunden!
Scht da der Liebe Kampf und Sieg!
Drum brennen im Herzen die Wunden.
Wohl hätt' auch ich mit Freudigkeit
Für sie dem Tode mich geweiht;
Doch hofft' ich im eifrigen Ringen
Uns beide zum Ufer zu bringen.
Hier sitz' ich nun verwaistet.“

„Früh mit dem ersten Strahl des Lichts
Erneur' ich mein Rufen und Lauschen.
Die Brandung kommt; mir bringt sie Nichts!
Doch säuselt's auch sanft nach dem Rauschen.
Das ist der Tochter Liebeswort!
Geborgen in des Himmels Port,

Will sie mit verheißenden Tönen
Den Blick mir nach oben gewöhnen;
Er sinkt zur See doch nieder! — —

So klagt' und pries am Felsenstrand
Der Schiffer die Tochter mit Zähren.
Und als ich jüngst ihn schlummernd fand,
Da sah ich die Stirn sich verklären.
Ihm strahlte' und sang der Sphären Chor;
In Ahnung stieg der Geist empor.
Ihm kam auf ärtherischen Wegen
Die liebende Tochter entgegen. —
Hier ruht die Hüll' am Ufer. —

Ob auch in unenthüllter Nacht
Das Walten der Edleren bliebe:
Das treue Herz ermißt die Macht
Der Alles aufopfernden Liebe.
Sie leistet anspruchlos Verzicht
Aufs Leben selbst, und rühmt sich nicht.
Ein schweigendes Opfer zu bringen,
Kann nur den Erwählten gelingen.
Ihr Ruhm geht niemals unter!!

Köhschenbroda.

Trautschold.

Die Schlacht von Jarnac.

[Fortsetzung.]

9.

Als der Prinz auf seinem Wege nach Rochelle Angouleme besichtigte, die Werke und alles zur Vertheidigung Nothwendige in Augenschein genommen hatte, schickte er Rohan zu Dandelot, welcher in St. Jean d'Angely befehligte, er selbst setzte, von Basil begleitet, die Reise nach Rochelle fort. Seit der kurzen Stunde, die er in St. Claire gewesen, hatte den frohen, heitern Geist ein Trübsinn ergriffen, der keinem seiner Umgebung entging, und welchen zu verschrecken Basil alles, jedoch vergeblich versuchte. Der Anblick Isabellens, der Anblick der Gräber seiner Kinder hatten einen tieferen Eindruck zurückgelassen, als er vermuthete, denn hätte er dies geahnt, wäre er wohl nicht nach St. Claire gegangen. Selbst die Gegenwart seiner Familie in Rochelle vermochte ihn nicht ganz aufzuheitern; nur die kriegerischen Vorbereitungen zerstreuten ihn einigermaßen, und wohl mehr als je sehnte er sich jetzt nach Kampf und Schlacht.

Rohan zog indefs nur von einigen Dienern begleitet, St. Jean d'Angely zu. Auch er hatte an Marianens Grabe die Ruhe der Seele wiedergesunden, eine stille Sehnsucht war, seitdem er an ihrem Hügel geknieet, sein steter Begleiter; als er daher in einem Wäldchen dicht am Chore von Matha rastete, die Pferde weideten und er unter dem Schatten eines hohen Kastanienbaumes gelagert war, entfernte er seine

wenigen Begleiter, und der trüben Erinnerung nachhängend, überließ er sich, die Augen fest geschlossen, dem Gedanken an Marianen, da weckte ihn ein leises Geräusch aus seinen Träumen, sein treuer norwegischer Hund fuhr knurrend auf, und als sich Rohan erhob, stand ein junger Zigeuner vor ihm, dessen Gesicht ihm aus dem Walde von Belon her noch erinnerlich war.

Gott grüß' Euch, Herr! — sagte der Zigeuner — Ich komme von Nicola, bei Euch anzufragen, ob Ihr vielleicht in dieser kriegerischen Zeit ihn und die Seinen gebrauchen könnt? Auch soll ich Euch von Leonoren grüßen, das arme Kind weint, alle Lust und Freude ist von ihr gewichen, seitdem sie Euch verlassen mußte. Sie war sonst ein so munteres, fröhliches Ding, die Welt schien ihr zu gehören, und wenn es blitzte und stürmte, wir alle in unsere Mäntel gehüllt uns vor dem Unwetter schützten, da sang sie ein munteres Lied, dem wir gern zuhörten, und über das liebe Kind vergaßen wir Sturm und Donner. Aber jetzt — still, schwermüthig wandelt sie umher, das Auge voll Thränen, ihr Gesang ein tiefer Seufzer — und als sie hörte, ich zöge zu Euch, hat sie mir ein Andenken mitgegeben, das ich heimlich Euch reichen sollte. Aber lieber Herr, nehmt die Bestie, die mich so jähneffeltend und grimmig anstiert hinter Euch, wenn ich Euch Leonorens Geschenk übergeben soll.

Rohan belächelte des Zigeuners Furcht und wies den treuen Hund zurück. Nun gib, — sprach er freundlich — Leonorens Andenken hat Werth für mich. Der Zigeuner nahte sich, faßte unter den Mantel, zog einen Dolch hervor, er glitt an Rohans Panzer ab und traf nur den Arm, Rohan taumelte zurück, der Zigeuner entsprang, doch nur wenige Schritte. Der treue Hund packte ihn von hinten, riß ihn zu Boden, und sein Gebiß hielt, das Auge fragend auf seinen Herrn gerichtet, den Mörder an der Gurgel fest.

Glorieux! — rief Rohan — laß! Der Hund ließ seine Beute los, doch unverwandt den Zigeuner und seine Bewegungen beobachtend, der auf Rohans Befehl mit feckem trotzigem Blicke näher trat.

Wirf den Dolch von Dir! — rief ihm der Ritter zu. Der Zigeuner gehorchte.

Wer hat Dich zu diesem Morde gedungen? — fuhr der Ritter fort, ohne auf seine Wunde zu achten.

Niemand! erwiderte der Zigeuner.

Nur die Wahrheit sagend, kannst Du Gnade finden. Wer hat Dich gedungen?

Keiner als ich mich selbst!

Und was bewog Dich zu dieser That?

Der Blick des jungen Zigeuners, der bis jetzt fest und kalt auf Rohan geruht hatte, wurde nun unstät, eine wilde Flamme schien in seinem Auge zu glühen, und sein ganzes Antlitz überflog Purpurröthe.

Sprich! — rief Rohan zornig — ruft mein Hifthorn die Meinen zurück, oder winke ich nur diesem Thiere, so bist Du des Todes!

Der Zigeuner lächelte. Der Tod würde mir das Geständniß nicht erpressen, ihn fürchte ich nicht mehr, — sagte er gleichgültig — aber Freude macht es mir, in Worten meinem Herzen und meiner Wuth Lust machen zu können. So hört! Leonore liebt Euch, und seit sie Euch sah, hat sie mich vergessen. Ihr konnte ich den Dolch nicht in's Herz stoßen, er wäre meiner Hand entfallen, so mußtet Ihr bluten.

Eifersucht also, Unglücklicher? — rief Rohan — Nun so verzeihe ich Dir; die Wunde ist leicht.

Der Zigeuner lachte höhnisch.

Flicke so schnell Du kannst, ehe die Meinen sich um mich sammeln! — Er lockte Glorieux zu sich, und hielt ihn am Halsbande zurück. — Flicke, elender Mörder! — wiederholte er — Gaspar entfloß; Glorieux knurrte, als er ihm nicht folgen durfte. Und erst als der Zigeuner im Dickig verschwunden war, rief das Horn die Diener, die nicht wenig erstaunten, ihren Herrn blutend zu finden.

Ein leichter Verband in der Eile auf die Wunde gelegt, konnte das Blut nicht völlig stillen, und als Rohan nach Kurzem in die Herberge zu Matha eintritt, war er durch Blutverlust sehr ermattet, so, daß ihn der Wundarzt, der zu kommen nur wenig gesäumt hatte, schon eingeschlafen und in sonderbarer Gesellschaft fand.

Zwei Zigeunerinnen saßen weinend an seinem Lager. Es war Jeannette und Leonore, deren Auge unverwandt auf den Verwundeten gerichtet, seit der Wundarzt eingetreten, ängstlich auf jedes seiner Worte lauschte, während die Alte kopfschüttelnd daneben stand und den Arm des Schlafers betrachtete.

Die Wunde ist leicht — sagte der Arzt — und ohne die mindeste Gefahr, müßte ich nicht befürchten —

Die Alte winkte ihm zu schweigen, — er bemerkte es nicht.

Müßte ich nicht befürchten, der Dolch sey vergiftet gewesen.

Das Mädchen sprang bei diesen Worten auf, trat zu dem Arzte und sah starr auf den nur wenig blutenden Arm.

Alle Symptome des Giftes sind da, — fuhr der Arzt, unbekümmert um seine Umgebung, fort — und somit jede Hoffnung verloren; nur eins könnte ihn retten, denn noch ist das Gift nur in den äußeren Theilen. — Er legte den Verband leise um die Wunde und eilte nach Hause, um noch für diesen unvorhergesehenen Fall das Nöthige herbeizuholen.

Ängstlich hatte die Alte Leonore bei den Worten des Arztes beobachtet, eine augenblickliche Röthe war bei dem Worte Gift über das Gesicht des Mädchens geflogen, schnell aber die vorherige Blässe zurückgekehrt und nicht Schmerz, nicht Verzweiflung, nur Ruhe drückte sich in den lieblichen Zügen des Mädchens aus. Als der Arzt sich entfernt hatte, setzte sich Leonore zu dem Kranken und schien einige Zeit nachzudenken, während die Alte die Flechten ihres Haares, die lose um Schulter und Nacken rollten, wieder ordnete.

[Die Fortsetzung folgt.]

T r o s t.

Wenn die Welten
Mir vergälten
Junges Leben, junge Lust,
Wenn der Sonnen
Feuerbronnen
Schwach nur strahlten in die Brust;

Wenn verblühte,
Was erglühete
An der Liebe Sonnenstrahl,
Wenn verschwommen
Und verglommen
Glanz und Stern im Lebensthal;

O dann wende
Ich die Hände
Zu dem Herrn, der ewig weilt
Auf dem Throne,
Und zum Lohne
Dann den müden Wandrer heilt.

Wenn zerronnen
Alle Sonnen
An dem jüngsten Weltentag,
Dann ist Wahrheit,
Und in Klarheit
Ich den Herrn dann schauen mag!

Adalbert vom Berge.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Prag.

[Fortsetzung.]

Unser wackerer Marsano hat aus Walter Scott's Quintin Durward ein sehr interessantes romantisches Drama: „Isabelle von Erone, oder des Sieges Preis,“ bearbeitet, welches zum Vortheil des Herrn Moritz zum erstenmal aufgeführt (der in der Rolle des Quintin zweimal gerufen wurde) sich einer allgemeinen Theilnahme erfreute, und unstreitig zu den besten Bearbeitungen nach Romanen gerechnet werden muß, abschon eben dieser Quintin gewiß unter die schwersten Aufgaben dieser Art gehört, und eines bedeutenden dramatischen Talentes bedarf, um in diese Form übertragen zu werden. Herr Karsten, vom Theater zu Düsseldorf, gab den Kaufmann Busch in Brezners „Käuschchen“ als Gast mit vieler Laune und Gemüthlichkeit und wurde zweimal (nach der Käuschscene und am Schlusse) gerufen; mit ihm gastirten zwei seiner Töchter als Julchen und Fritz, und fanden beifällige Theilnahme. Die Liebhaber der Bühne verdanken ihm durch die Aufführung dieses guten alten Lustspieles, welches ohne eine solche Veranlassung wohl schwerlich wieder auf das Repertoire gekommen wäre, einen recht genussreichen Abend, da auch die übrigen Rollen recht zweckmäßig besetzt waren. Nächste Herrn Polawsky (Brand) dessen unerschöpfliche Laune wohl selbst den finstersten Milzfüchtigen erheitern mußte, nennen wir zuerst Mad. Allram, deren Mad. Bernard eine wahrhaft klassische Darstellung ist, und beide Rollen dürften wohl auf wenigen Bühnen mit dieser Wahrheit und Wirksamkeit vorgestellt werden. Mad. Binder (Minchen) und Dem. Doleisch (Sophie) setzten den Gegensatz von Muthwillen und weiblicher Sanftmuth recht charakteristisch auseinander. Ein gleiches gilt von den Herren Ernst (Eduard) und Swoboda (Karl Busch), welcher letztere heute abermal bewies, daß die Direction sehr wohl thun würde, ihn öfter zu jugendlichen Liebhabern zu verwenden, die er mit Wahrheit und Gemüth darstellt; zumal eignet ihn Gestalt, Benehmen und Haltung zu jenen Edelknaben und ritterlichen Jünglingen (z. B. Fridolin, Graf von Burgund, Eynthio in der Zauberin Sidonia, Oskar im Yngurd, Franz im Götz von Berlichingen u. s. w., ja sein höchst jugendliches Aussehen dürfte ihn selbst zum Leonhard im „Bild“ eignen) welche, weil sie, von ältern Schauspielern gespielt, das Interesse verlieren, gewöhnlich durch Damen besetzt werden, was oft die unangenehmsten Störungen der Illusion hervorbringt. — Herr Dietrich (Reitknecht) erzählte brav und verständlich. Das ganze Stück ging, trotz einiger kleiner Gedächtnisfehler rund und lebendig zusammen, und das rege Interesse der Zuschauer zeigte, daß die geringe Theilnahme, welche manche neuere Lustspiele finden, doch nur in ihrem geringeren Werthe gegründet seyn dürfte.

Der bekannte Mandolin-Künstler Bimerati, der uns schon im vorigen Sommer besucht hatte, gab jetzt zwei Concerte im Theater. Je mehr wir seine große Kunstfertigkeit anerkennen, die ihm überall Bewunderung und Beifall erwerben muß, (wenn gleich sein armes Instrument nie dem höhern Zwecke der Musik entsprechen kann) desto mehr müssen wir die

Charlatanerie seiner Ankündigung tadeln, die zwar vielleicht dazu beitrug, daß das Theater das erstemal sehr gefüllt war, doch bei den Vernünftigeren schon ein ungünstiges Vorurtheil gegen den Künstler erregte, der ein Concertstück, ein Potpourri (in welchem ein Herr Habern ihn auf dem Pianoforte recht beifallwerth accompagnirte) und Variationen mit großer Virtuosität vortrug und reiche Theilnahme erntete.

Mad. Ernst und Herr Binder unterstützten den Künstler und theilten die Beifallbezeugungen mit ihm.

Süßmayers „Soliman der Zweite,“ den Herr Wiedermann recht brav sang, ist wieder in die Scene gesetzt worden, doch dürfte es wohl bei der ersten Aufführung sein Bewenden haben. Mad. Ernst (Mariane) wäre bei einer etwaigen Wiederholung zu erinnern, daß ihr Muthwillen sich viel zu frei aussprach. Dem. Comet, die leider durch Krankheit der Bühne während drei Monaten entzogen war, erschien zum erstenmale wieder als Sophie im Sargines auf der Bühne, und wurde mit einem wahren Sturm von Beifallbezeugungen empfangen, der gar nicht enden zu wollen schien. Zum Vergnügen aller Freunde ihres schönen Talentes hat ihre klangreiche Stimme nichts verloren und sie wird nach wie vor die Freude der Opernliebhaber bleiben.

Herr S. K. Machazel, der in der böhmischen Literatur bereits durch die Uebersetzung der Goethe'schen Iphigenia und mehrerer Opern, der Schweizerfamilie, Othello u. s. w. in's Böhmische, rühmlich bekannt wurde, hat ein Ritterlustspiel in gereimten Versen: „Der Freier,“ geliefert, dessen Originalität zwar angetastet wird, doch ist die Durchführung recht lobenswerth; vorzüglich verleiht ihm der romantische Geist, der das Ganze durchweht, einen eigenen Reiz. Die Aufführung war in den meisten Theilen wacker, vor Allen aber zeichnete sich Dem. Doleisch als Burgfräulein durch Anmuth, Laune und zartweibliche Schalkheit sehr zu ihrem Vortheile aus. Dieses höchst talentvolle, mit einer angenehmen Gestalt und sprechender Physiognomie ausgestattete junge Mädchen schien, wie sie vor ein paar Jahren als Anfängerin die deutsche Bühne betrat, auf einem ganz falschen Wege zu seyn und durch das „zu viel“ die Zuschauer ergreifen zu wollen; daß sie sich sobald zurechtgefunden hat und schon jetzt durch Wahrheit und ächtes Gefühl zu wirken versteht, bezeugt ihren wahren Beruf zur Kunst. Zwei der Freier, Bukowec (Hr. Plech) und Strachonof, waren recht ergötzlich-komische Gestalten und auch Herr Swoboda gab die minder dankbare Rolle des Edelknechtes weit mit Gemüthlichkeit und jugendlich kräftiger Haltung, aber vielleicht war gerade diese Rolle, die seiner Natur so homogen ist, Ursache, daß er in der nächsten Vorstellung als Zweckerl in dem in's Böhmische übertragenen „Freund in der Noth“ weniger ansprach, obschon man ihm nicht abläugnen kann, daß er den Charakter ächt komisch und, was mehr noch sagen will, mit nationaler Originalität aufgriff, da die dankbare Darstellung des Herrn Feistmantel den jungen Mann so leicht hätte zur Nachahmung verleiten können, wenn er nicht in Stepanek's Ansichten eingegangen wäre, der dieses ergötzliche Lustspiel, wie so viele frühere, nicht bloß nach den Worten übersetzt, sondern wahrhaft in's böhmische Leben übertragen hat.

[Beschluß folgt.]

Hierbei eine Ankündigung von Ernst Fleischer in Leipzig, das Erscheinen einer neuen Ausgabe von „Las Comedias de D. Pedro Calderon de la Barca“ betreffend, auf welche die Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig Pränumeration annimmt.

Druckfehler. Nr. 31, S. 127, Z. 3. lies: Trappistenkloster.